

PROBLEME DER TURKISCHEN KINDER IN BERLIN - KREUZBERG

Von Prof. Dr. Orhan ACIPAYAMLI

I. Einführung in das Thema

1. Allgemeines

Berlin-Kreuzberg ist eines der wichtigsten Ballungszentren der Türken. Zur Zeit leben ungefähr vierzig Tausend Türken in Kreuzberg. "Türkische Jugendliche sind mit Abstand die größte Gruppe ausländischer Jugendlicher in der Bundesrepublik und Westberlin." (Stöwe 1982:9). So lebten z. B. im Jahre 1982 mehr als 370 000 türkische Kinder in der Bundesrepublik Deutschland (Uoi-Zeitung von Münster/Westf., 1. Feb. 1982).

In der Ausländer-Literatur begegnet man mit den verschiedenen Problemen dieser Menschen in Deutschland. Diese sind vor allem sprachliche, schulische, berufliche und Integrations-Probleme. (s. dazu: Koch 1970, Tramm 1973, Müller 1974, Mahler 1974, Copley 1979, Albrecht / Prüfer 1979, Schrader / Nikles / Orise 1979, Krüger 1982, Coburn-Saage / Krüger / Kurt / Lichtenberg / Neumann / Naßer / Pommerantz / Weipol 1982, Langenold-Weyer / Wankner / Bendit / Lopez-Blasco / Akpınar / Wink 1980, Dörsopp 1982, Stöwe 1982, Bickenfeld 1982 u.a.). Diese Probleme, die so schnell wie möglich gelöst werden müssen, stellen sowohl für die Türkei als auch für die Bundesrepublik ein wichtiges gesamt gesellschaftliches Problem dar.

Die Probleme der ausländischen Kinder können von verschiedenen Wissenschaften unter verschiedenen Aspekten untersucht werden. Hier sollen die Probleme der türkischen Arbeiterkinder aus kultur-anthropologischer Sicht untersucht werden.

2. Ziel der Untersuchung

Die türkischen Kinder stehen in der Bundesrepublik bzw. in Berlin-Kreuzberg in einem Zwispalt: Einerseits haben sie sich an die

deutsche Kultur und Lebensweise anzupassen und andererseits haben sie sich an ihre herkömmliche Kultur und Lebensweise einzugliedern. So stehen diese Kinder in einer Konfliktsituation, die für sie selbst, für die Bundesrepublik Deutschland und für die Türkei ernsthafte negative Folgen haben kann.

Mit dieser Untersuchung habe ich versucht, ein Licht auf die Akkulturationsprobleme der türkischen Arbeiterkinder in Berlin-Kreuzberg einzurwerfen.

3. Methode der Untersuchung

Die Methode dieser Untersuchung ist das standardisierte Interview. Zum Interviewen wurde vor dem Interview ein Fragebogen, der aus 21 Fragen bestand, ausgearbeitet.

4. Auswahl der Untersuchungsorte

Als Untersuchungsort wurde absichtlich Berlin-Kreuzberg ausgewählt, weil Kreuzberg im Hinblick auf die Zahl der türkischen Arbeitnehmer ein Ballungszentrum darstellt (s. G. Stüwe 1982:9) und die Probleme der türkischen Arbeiterkinder, die hier auftauchen, könnten für die ganze Bundesgebiet repräsentativ sein.

5. Auswahl der befragten Kinder und ihrer Eltern

Bei der Auswahl der befragten Kinder und ihrer Eltern wurde eine Zufallsauswahl verwendet. Im allgemeinen wurde von einer interviewten Familie zur anderen Familie gegangen. Aus zeitlichen Gründen war es für mich leider nicht möglich eine für Kreuzberg repräsentative Auswahl zu treffen. So konnte ich die gesamte Fragen meines Fragebogens auch leider nicht verwenden. Aber trotzdem ist es zu sagen, dass diese Untersuchung im allgemeinen ein Licht auf die Probleme der in Kreuzberg wohnenden türkischen Kinder werfen wird.

II. Die zahlenmäßige Entwicklung der türkischen Kinder

Die Zahl der türkischen Kinder nahm sowohl im ganzen Bundesgebiet als auch in West-Berlin ständig zu. "Durch die Zuwanderung im Rahmen der legalen Familienzusammenführung und die höhere Geburtenrate dieser Bevölkerungsgruppe nahm ihre Zahl nach dem Anwerbestop von 1973 ständig zu. In Ballungsgebieten, wie z. B. Berlin-Kreuzberg, sind 80 % der ausländischen Jugendlichen türkischer Nationalität." (G. Stüwe 1982:9).

III. Die Auswanderungsmotive der türkischen Kinder

Die Auswanderungsgründe der türkischen Arbeiterkinder unterscheiden sich im grundlegenden nicht wesentlich von den Auswanderungsgründe ihrer Eltern. Hauptgründe der Auswanderung sind bei den zwei Generationen ziemlich gleich und zukunftsorientiert. Ein wesentlicher Unterschied liegt nun darin, dass die Eltern Hauptverdiener der Familie sind und deshalb für den Unterhalt der Familie sorgen müssen. Während bei der Auswanderung der Kinder eine solche Aufgabe meistens keine Rolle spielt. Trotzdem haben die befragten Kinder vor, in Deutschland eine sichere Zukunft zu gründen. Wie viele von ihnen dabei eine Chance haben bzw. haben werden, ist eine andere Frage.

Die befragten Kinder kamen entweder mit ihren Eltern zusammen nach Deutschland, oder sind sie aus der Türkei nach ihrem Eltern geschickt worden. Die nacheingewanderten Kinder kamen meist nach 8. bzw. 9. Lebensjahr in Berlin-Kreuzberg.

IV. Strukturdaten der befragten türkischen Kinder

1. Herkunft der befragten Kinder

Die von mir befragten türkischen Kinder und ihre Eltern stammen meistens (90 %) aus ländlichen Gebieten der Türkei und insbesondere aus Ostanatolien. Das könnte davon abhängen, dass die Neueingewanderten auch in der Fremde nach einem heimatlichen Milieu suchen. Diese Situation ist zwar für den Anfang bei der Lösung mancher Probleme der Neueingewanderten nötig, aber auf länger Sicht hat die negativen Folgen für die Eingliederung dieser Menschen.

2. Alter und geschlechtliche Aufgliederung der Kinder

Die befragten türkischen Kinder sind im Alter von 11 bis 16 Jahren. 70 % der Kinder gehören zu männlichen und 30 % zu weiblichen Geschlecht.

3. Schul- und Berufsbildung der befragten Kinder

Die Schul- und Berufsbildung der befragten türkischen Kinder sieht so aus: Die Mehrzahl (65 %) bleibt zu Hause und kümmert sich um die Geschwister, 15 % der Kinder besucht eine Grundschule und 20 % macht Lehre bzw. besucht einen Berufskurs.

Nur diese Zahlen genügen uns zeigen, wie sich die Lage der Schul- und Berufsbildung der von mir in Berlin-Krossberg befragten türkischen Kinder aussieht. Diese prozentuale Verteilung sollte für eine sichere Zukunft der Kinder unbedingt abgeschafft werden.

4. Sprachprobleme der befragten türkischen Kinder

Über die Sprachschwierigkeiten der türkischen Arbeitnehmer in der Bundesrepublik liest man in der betreffenden Literatur meist mit Recht negatives. Das hängt von verschiedenen Faktoren ab: Herkunft der Türken, geringe Schul- und Berufsbildung, Anwesenheitsdauer in Deutschland und vor allem keine Gemeinsamkeiten zwischen der türkischen und der deutschen Sprachen. (s. dazu auch Narman 1978:21-26).

Die selben Sprachschwierigkeiten konnte ich auch bei den von mir befragten Kinder feststellen: Die Mehrzahl der türkischen Kinder haben kein Kenntnis von der deutschen Sprache. Diejenigen, die eine Schule besuchen, deren Zahl leider zu gering ist (15%), beherrschen die gastländische Sprache zu wenig bzw. mangelhaft. Was die Kinder als Sprache verstehen können, ist ziemlich die Umgangssprache und sonst nichts. Und auch diese Möglichkeit haben nur Jungen, die ausgehen dürfen, also der männliche Teil der türkischen Jugendlichen.

Da die Sprache des Gastlandes für die Lösung der schulischen, beruflichen und gesellschaftlichen Integrationsprobleme eine unumgängliche Voraussetzung ist, sollten die Verantwortlichen von West-Berlin bzw. der BRD sich vor allen Dingen um dieses Problem kümmern, da die Probleme dieser Kinder gehört nicht nur dem Heimatland, sondern auch dem Gastland. Ohne die Lösung der sprachlichen Schwierigkeiten in der Bundesrepublik bzw. in Berlin-Krossberg könnte man von einer sicheren Zukunft der türkischen Kinder und von ihrer Eingliederung in die neue Gesellschaft nicht sprechen.

V. Kontakte der Befragten zu den Deutschen

Nur wenigen Befragten, die eine Schule besuchen (15%), haben einen Kontakt zu den deutschen Kinder und dies bleibt leider nur auf die Schule beschränkt. Das heißt mit den anderen Worten: 85% der türkischen Kinder haben keine Kontakte zu der ausländigen Bevölkerung. Auch bei dieser Situation spielen verschiedene Faktoren eine hemmende Rolle: 1. die türkischen Kinder beherrschen

die deutsche Sprache nicht bzw. sehr ungenügend; 2. die Zurückhaltung der arbeitsigen Bevölkerung gegenüber der ausländischen besonders der türkischen Kinder; 3. unterschiedliche Mentalität, Sitten und Bräuche der deutschen und der türkischen Kinder.

Da die Kontaktaufnahme zwischen der arbeitsigen und ausländischen Gruppen eine unangängliche Voraussetzung für die Anpassung der ausländischen Kinder in Gesellschaft, Schule und Beruf ist, sollten die obengewannten Hemmungsfaktoren abgeschafft bzw. gemildert werden. Sonst ist es immer mit gegenseitigen Vorurteilen, Missverständnissen und Konfliktsituationen zu rechnen, die eine Anpassung und Eingliederung verhindern.

VI. Arbeitsprobleme der türkischen Kinder

Die von mir befragten türkischen Kinder arbeiten meistens bei den türkischen Geschäften in Berlin-Kreuzberg. Diese sind meistens die männlichen Jugendlichen. Ein Teil von ihnen macht Schwarzarbeit, die wenig entlohnt wird und keine Sicherheit hat, und ein Teil der Kinder ist völlig arbeitslos.

Dieses Bild wird sich glaube ich im Laufe der Zeit ändern, falls die Umstände sich in der Bundesrepublik bzw. in Berlin-Kreuzberg nicht verschlechtern. Ein deutlicher Beweis dafür ist diejenigen, die eine Lehre machen bzw. einen Berufskurs besuchen.

"Inzwischen sprechen Politiker vom Ausländerproblem als Türkenproblem. Die Arbeitslosenquote der türkischen Jugendlichen liegt mit 11,2 % nahezu doppelt so hoch wie der Durchschnitt." (G. Stöve 1982:9).

VII. Der Wandel bei Sitten und Bräuche im Allgemeinen

"Sitte und Brauch sind Wörter, die für den Germanisten des 19. Jahrhunderts mit anderem Inhalt gefüllt waren als für uns. Die im Mythische und Religiöse hinaufgehobenen Volkobräuche, die ihre Wurzel in der Urzeit haben sollten, sind für uns sehr real, in geschichtlicher Zeit gestaltet und im Lauf der Jahrhunderte, bis in die letzten immer wieder gewandelt und den jeweiligen Zeitverhältnissen, der Religion und sozialen Struktur angepasste Gebilde..." (Wiegmann / Zender / Hellfarth 1977:132).

Wir haben uns hier mit den Veränderungen bei den Geburts-sitten, Namensgebensitten, Säuglingsversorgung, Beschneidungsriten, religiösen Bräuchen, Heiratsbräuchen, Fest- und Feierbräuchen und mit den Todesbräuchen befaßt. Ob und wie weit sich mit dem Wohnen und Leben oder Beschäftigung in der Fremde etwas bei den genannten Sitten geändert hat, sehen wir im folgenden.

1. Veränderungen bei den Geburts-sitten

Bei den Geburts-sitten der Türken in Berlin-Kreisberg bzw. in der Bundesrepublik ergeben sich folgende Veränderungen: Während die Geburten in der ländlich-kleinstädtischen Gebieten in der Türkei meistens unter der Kontrolle einer Hebammen (Ebe, Kocakart), eine Geburtshelferin aus dem Volke, die dazu keine schulische Ausbildung besitzt, sondern dies aus Erfahrung macht, geschieht, werden diese in der Bundesrepublik bzw. in Berlin-Kreisberg in den Krankenzimmern unter der Kontrolle eines Arztes bzw. einer Ärztin verwirklicht. Dies ist eine wichtige Umstellung und Anpassung an die Lebensverhältnisse in Deutschland.

2. Veränderungen bei den Namensgehen im Allgemeinen

Nach der Geburt wird das Namensgeben durch den Gebetaruf verwirklicht. Der Gebetaruf wird in das Ohr des Säuglings laut gelesen und danach gibt man dem Säugling einen Namen. Diese in der Türkei übliche Sitte wird auch in der Bundesrepublik verfolgt. Dem Kind wird im allgemeinen einen türkischen bzw. islamischen Namen gegeben. Falls der Vater und die Mutter Türke sind, dauert diese Tradition. Falls aber der Vater ein Deutscher ist-dies ist in unserem Untersuchungsort nicht der Fall-bekommt das Kind auch einen deutschen Namen. Wenn die Mutter eine Deutsche und der Vater ein Türke ist-es gab nur ein solcher Fall in unserem Untersuchungsort-werden den Kindern meistens einen türkischer Name und auch manchmal einen deutsche Name gegeben.

3. Veränderungen bei der Säuglingsversorgung

Bei der Säuglingsversorgung sieht man auch manche umstellungen im Vergleich zu der Türkei. Während in der Türkei-besonders bei Unter- und Mittelschichten-Säuglinge nur mit dem Muttermilch versorgt werden, werden die Säuglinge in der Bundesrepublik bzw.

in Berlin-Kreuzberg neben dem Muttermilch auch mit den anderen Kindernahrungsmitteln versorgt. Dies ist eine Umstellung, die man als positiv bewerten könnte, und dies ist eine Folge der industriellen Lebensweise.

4. Beschneidungsritzen bei den Türlern

Die Beschneidung -wie bekannt- war "im alten Orient bei vielen semitischen Völkern und auch bei den Ägyptern gebräuchlich." Sie ist "bis in die Gegenwart im Judentum und im Islam erhalten" (Hirschberg 1965:42-43) geblieben und ist ein religiöses Gebot.

Die Beschneidungsritzen haben sich bei den in der Bundesrepublik bzw. Berlin-Kreuzberg arbeitenden Türken nicht geändert. Veränderungen ergeben sich meistens bei den materiellen Gegenständen. Da man in Deutschland arbeitet und Geld verdient, kann man dadurch etwas besseres bei den Beschneidungsritzen kaufen bzw. besorgen.

5. Veränderungen bei den religiösen Bräuelen

"Ein Türke, der gezwungen ist, in einer nicht islamischen Welt zu arbeiten, hat mit vielen Schwierigkeiten zu kämpfen. Im Hinblick auf die Religion treten diese Schwierigkeiten besonders bei den Nahrungsgewohnheiten" (Narman 1978: 104-143) "und bei der Realisierung der religiösen Übungen auf" (s. dazu Narman 1981 / 1982:219).

Trotzdem versuchen "die Türken ihre religiösen Bräuelen und ihre damit zusammenhängende Lebensweise auch in Deutschland beizubehalten." (Narman 1981 / 1982:199). Diese Situation ist auch in unserem Untersuchungsgebiet festzustellen. Bei den religiösen Bräuelen gibt es im allgemeinen keine wichtige Umstellungen, aber man beobachtet das Nachlassen der religiösen Praktiken bei meisten von Türken in Kreuzberg. Das hängt in erster Linie von den hiesigen Arbeits- und Lebensverhältnissen ab.

6. Veränderungen bei Heiratsalter und Heiratsbräuelen

"In allen Kulturen und Religionen umgeben die Menschen die wichtigen Ereignisse des Lebens-Geburt, Erwachsenwerden, Hochzeit, Tod-mit besonderen Bräuelen und Festen... Heirat gilt im Islam nach dem Beispiel des Propheten selbst als eine religiöse Verpflichtung." (J. Micksch 1980: 31-32).

Es wird vermutet, dass die Heiratsalter und Heiratsbräuche sich in einem fremden Land ändern würden. Diese Vermutung lässt sich vor allem bei dem Heiratsalter festzustellen. Durch die Beschäftigung und durch das Leben in Deutschland verschieb sich das Heiratsalter, d.h., dass man im Vergleich zu der Türkei zu spät heiratet.

Eine andere Veränderung ergibt sich bei der Wahl des Ehepartners. Obwohl die Wahl des Ehepartners in der Heimat in ländlich-kleinstädtischen Kulturkreisen die Sache der Familien ist, ist dies in der Bundesrepublik bzw. in Berlin-Kreuzberg die Angelegenheit der beiden, also den betreffenden Partner geworden. Dies ist eine positive Umstellung bzw. Veränderung in Deutschland.

7. Veränderungen bei den Fest- und Feiertbräuchen

Fest- und Feiertbräuchen der Türken hängen von den Arbeitsbedingungen in der Bundesrepublik bzw. in Berlin-Kreuzberg ab, und dadurch ergeben sich dabei Veränderungen oder Umstellungen. Die Türken können z.B. in Deutschland während ihres religiösen Festen, die jährlich sieben Tage umfassen, nicht mit ihren ganzen Familienangehörigen zusammensitzen, weil manche der Familienangehörigen zur Arbeit gehen müssen. Dies ist auch eine wichtige- und für die Türken eine unerträgliche- Umstellung und Anpassung an die deutsche Arbeits- und Lebensverhältnisse. Dies sollte durch ein bezahltes Freizeiten gesichert werden.

8. Veränderungen bei den interfamiliären Sitten und Bräuche

Durch die Arbeit und durch das Leben in der Bundesrepublik bzw. in Berlin-Kreuzberg ergeben sich auch manche Umstellungen bei den interfamiliären Sitten und Bräuche der Türken. Ein deutliches Beispiel dazu ist die technischen Einrichtungen wie z.B. Farbfernsehgerät, Videorecorder, Plattenspieler usw. der Türken in Deutschland. Durch diese Einrichtungen und durch die Arbeit in Deutschland haben die gegenseitige Besuche zwischen den Familien ziemlich an Kraft verloren. Auf der anderen Seite, während am Bildschirm ein deutsch bzw. türkischsprachiger Film angeschaut wird, wird nebenbei eine türkische Musik aus einem Tonband zugehört. In solchen Fällen laufen die Filme nur stummlos. Eine solche Situation ist für die Türken aus der Heimat ganz fremd. Dadurch zeigen diese Menschen in der Fremde ihren Reichtum den anderen.

9. Veränderungen bei den Todesfällen

Im Hinblick auf die Todesfälle der Türken in der Bundesrepublik bzw. in Berlin-Kreuzberg lassen sich keine Veränderungen feststellen. Die in Deutschland bzw. Westberlin arbeitenden Türken überführten ihre Toten in ihre Heimat, weil sie als Tod nicht in der Fremde bleiben wollen.

VIII. Schlussbetrachtung

Berlin-Kreuzberg ist eines der wichtigsten Ballungszentren der Türken in Deutschland, und die türkischen Jugendlichen stellen die größte Gruppe unter den ausländischen Jugendlichen dar. Die wichtigsten Probleme der türkischen Jugendlichen sind nach meinen Feststellungen folgendes: 1. mangelnde deutsche Sprachkenntnisse, 2. ungenügende schulische und berufliche Ausbildung, und 3. getohtete Wohnweise der Türken in Kreuzberg, und 4. Vorurteile der einheimischen Bevölkerung.

Für eine sichere Zukunft dieser jungen Menschen müssen die genannten Probleme so schnell wie möglich von den Verantwortlichen von Westberlin gelöst werden. Sonst werden diese Menschen sowohl für die Bundesrepublik als auch für die Türkei grössere Sorgen vorbereiten.

Neben diesen negativen Faktoren verhindern die religiöse Zugehörigkeit, Mentalitätsunterschiede, Normen und unterschiedliche Wertinstellungen der ansässigen und türkischen Jugendlichen und die getohtete Wohnweise der Türken in Westberlin bzw. Kreuzberg eine Anpassung dieser Menschen in die neue Gesellschaft. Falls diese Probleme so ungelöst bleiben, werden die Türken unter sich auf ihrer herkömmlichen Art und Weise leben und an keine Eingliederung denken. Die Folgen einer solchen Lebensweise einer fremden Gruppe können sich die Verantwortlichen von Deutschland bzw. Westberlin leichter vorstellen. Solange die genannten Probleme ungelöst bleiben, wird das Türkenproblem in Deutschland noch lange zum zentralen Thema der ausländerpolitischen Diskussion werden.

Ankara, im September 1983

LITERATURVERZEICHNIS

- Ahnecht, P. -A. / Pfeiffer, C. 1979: *Die Erziehungsjahre junger Ausländer. Befunde und Reaktionen sozialer Kontrollinstanzen*. Juventa Verlag München.
- Birkenfeld, H. (Hrsg.) 1983: *Gastarbeiterkinder aus der Türkei. Zwischen Eingliederung und Rückkehr*. München.
- Coburn-Staegs, U. / Köstner, W. / Kart, C. / Lichtenberg, S. / Neumann, H.-J. / Näber, F. / Pommerenke, E. / Wespel, M. 1982: *Türkische Kinder in unseren Schulen-Eine pädagogische Herausforderung*. Stuttgart.
- Cropley, A. J. 1982: *Errichtung von Gastarbeiterkindern. Kinder zwischen zwei Welten*. München: Eberwirth.
- Dickopp, K.-H. 1982: *Erziehung ausländischer Kinder als pädagogisch herausfordernd*. -Das Kaufelder Modell- Düsseldorf.
- Göçaydin Nerval, *Yurt Dışındaki İyileştirici Farklılık Arasında*. Türk Folklor Anıymatları, XVI, 304, 1976, s. 3093-3094.
- Göçaydin Nerval, *Almanya'da Çalınan Türk İşçileri Arasında Daş-Folklor Olayları*. Türk Folklor Anıymatları, XVI, 18, 307, 1975, s. 7217-7218.
- Hirschberg, W. 1965: *Wörterbuch der Folkloristik*. Stuttgart.
- Krang, C. 1982: *Die türkische Minderheit in Deutschland und ihre Integrations- und Rückkehrprobleme-Die Rolle der Gewerkschaften im Reintegrationsprozess*. Münster.
- Koch, H. R. 1970: *Gastarbeiterkinder in deutschen Schulen*. Königswinter am Rhein.
- Langenohl-Weyer, A. / Wunsche, R. / Bonhl, R. / Lopez-Blanco, A. / Akpınar, Ü. / Vink, J. 1980: *Zur Integration der Ausländer im Bildungsbereich. Probleme und Lösungsversuche*. München.
- Mahler, G. 1974: *Zweitsprache Deutsch. Die Schulbildung der Kinder ausländischer Arbeitnehmer*. Donauwörth.
- Mickisch, J. (Hrsg.) 1980: *Zusammenleben mit Muslimen. Eine Handreichung*. Frankfurt a.M.

- Müller, H. (Hrsg.) 1974: *Ausländerkinder in deutschen Schulen*. Stuttgart.
- Narman, H. 1978: *Türkische Arbeiter in Münster. Ein Beitrag zum Problem der temporären Adaptionen*. Beiträge zur Volkskultur in Nordwestdeutschland, Heft 10, Coppenrath Verlag Münster.
- Narman, H. 1981/82: *Die religiöse Praxis der Türken in Deutschland*. In: Rheinisch-westfälische Zeitschrift für Volkskunde, 26./27. Jahrgang, 1981/82, Heft. 1-4, S. 199-221, Münster/Bonn.
- Schröder, A./Niklas, B. W./Grüss, H. M. 1979: *Die Zweite Generation. Sozialisation und Akkulturation ausländischer Kinder in der Bundesrepublik*. 2. Aufl. Königstein/Ts.
- Süß, G. 1982: *Türkische Jugendkulte. Eine Untersuchung in Berlin-Kreuzberg*. Bensheim.
- Tranzen, G. 1973: *Gastarbeiter in Schaldisch-Türkischland*. Wuppertal.
- Wegmann, G./Zender, M./Heilfarth, G. 1977: *Falklande. Eine Einführung*. Erich Schmidt Verlag Berlin.